

einen Sprung hinaus auf die Platte, das Schiff aber stieß er mit Gewalt weit hinter sich in den See zurück. Nun kletterte er den Berg hinauf und floh durch das Land Schwyz bis auf die Höhe an der Landstrasse nach Küsnacht, und wo dort eine hohle Gasse ist, verbarg er sich im Gebüsch, den Landvogt erwartend. Dieser und seine Diener kamen, mit genauer Noth dem See entronnen, an den Hohlweg geritten. Tell hörte in seinem Versteck allerlei Anschläge des Landvogts wider ihn, nahm seine Armbrust und durchschoss den Vogt mit einem Pfeile, dass er todt vom Ross zu Boden sank. Hierauf entfloh Tell über die Gebirge gen Uri; das Volk aber freute sich überall, wo die That rühbar wurde, dass es seines schlimmsten Gewaltherrn entledigt war.

F. Bässler.

196. Schützenlied.

Mit dem Pfeil, dem Bogen
Durch Gebirg und Thal
Kommt der Schütz gezogen
Früh am Morgenstrahl.
Wie im Reich der Lüfte
König ist der Weih,

Durch Gebirg und Klüfte
Herrscht der Schütze frei.
Ihm gehört das Weite,
Was sein Pfeil erreicht,
Das ist seine Beute,
Was da kreucht und fliegt.

F. v. Schiller.

197. Die Bürgschaft.

1. Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Mörös, den Dolch im Gewande;
Ihn schlugen die Häscher in Bande.
„Was wolltest du mit dem Dolche?
sprich!“

Entgegnet ihm finster der Wütherich.
„Die Stadt vom Tyrannen befreien!“
„Das sollst du am Kreuze bereuen!“

2. „Ich bin“, spricht jener, „zu sterben
bereit

Und bitte nicht um mein Leben;
Doch willst du Gnade mir geben,
Ich flehe dich um drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
Ich lasse den Freund dir als Bürgen,
Ihn magst du, entrinn' ich, erwürgen.“

3. Da lächelt der König mit arger List
Und spricht nach kurzem Bedenken:
„Drei Tage will ich dir schenken;
Doch wisse, wenn sie verstrichen die Frist,
Gib du zurück mir gegeben bist,
So muß er statt deiner erlassen,
Doch dir ist die Strafe erlassen.“

4. Und er kommt zum Freunde: „Der
König gebeut,

Daß ich am Kreuz mit dem Leben
Bezahle das frevelnde Streben;
Doch will er mir gönnen drei Tage Zeit,
Bis ich die Schwester dem Gatten gefreit:
So bleib' du dem König zum Pfande,
Bis ich komme, zu lösen die Bande.“

5. Und schweigend umarmt ihn der
treue Freund

Und liefert sich aus dem Tyrannen;
Der andere ziehet von dannen,
Und ehe das dritte Morgenroth scheint,
Hat er schnell mit dem Gatten die

Schwester vereint,
Eilt heim mit sorgender Seele,
Damit er die Frist nicht verfehle.

6. Da gießt unendlicher Regen herab;
Von den Bergen stürzen die Quellen,
Und die Bäche, die Ströme schwellen.
Und er kommt ans Ufer mit wandern-

dem Stab,
Da reißet die Brücke der Strudel hinab,
Und donnernd sprengen die Wogen
Des Gewölbes krachenden Bogen.

7. Und trostlos irrt er an Ufers Rand.
Wie weit er auch spähet und blicket